

☒ Südkurier☐ Gränzbote☐ Schwarzwälder Bote☐ Stadtanzeiger☐ Südwestpresse☐ Badische Zeitung☐☐

Kunst trifft auf bewegte Landschaft

- Zeitgenössische und klassische Werke im Dialog
- Installationen und Objekte bieten neuen Zugang
- Ausstellung am Hohenkarpfen bis 8. November

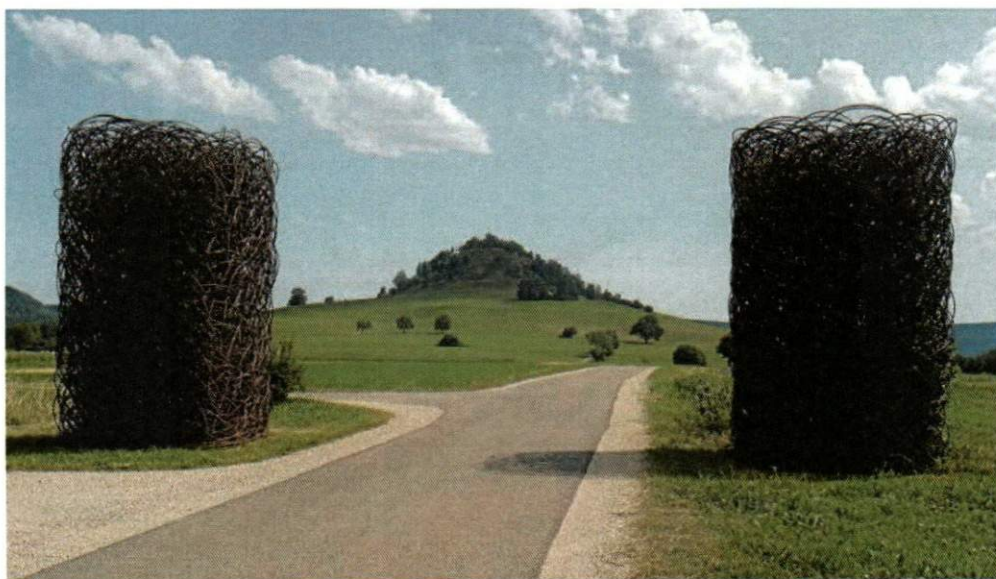


VON STEFAN SIMON

Hausen ob Verena Denkt man an den Hohenkarpfen bei Hausen ob Verena, dann kommen einem die sanften Hügel, die Streuobstwiesen, die Felder und Waldstücke, das wechselnde Licht beim Blick über die Baar auf die Höhen des Schwarzwalds in den Sinn. Seit vier Jahrzehnten ist auch das gleichnamige Kunstmuseum mit den jährlich zweimal wechselnden Ausstellungen eine feste Institution. Zahlreiche Werke der Sammlung zeigen vertraute Motive der Region – und vermitteln zugleich, wie Künstlerinnen und Künstler ihre Umgebung wahrgenommen und gedeutet haben. So traditionell und kunsthistorisch abgesichert die Ausstellungen auch immer sind, das Kunstschöne vermittelt auch, dass Landschaft mehr als ein fester Ort ist, den es zu beschreiben und zu illustrieren gilt. Der Ort ist zugleich immer auch ein Verhältnis: zwischen dem eigenen Blick und dem, worauf er fällt. Mit der neuen Ausstellung „Bewegte Landschaft – Tanzen mit der Wirklichkeit“ lädt die Kunststiftung Hohenkarpfen dazu ein, diesen vertrauten Begriff zumindest für konservative Hohenkarpfen-Verhältnisse radikal neu zu denken.

Keine allzu großen Experimente, die Präsentation von kunsthistorisch fundiertem und den Fokus auf die Landschaftsmalerei im deutschen Südwesten gerichtet: mit diesem bewährtem Erfolgsrezept lockt die Kunststiftung jährlich 10.000 Besucher auf den Bergkegel. In der Regel dicht an dicht präsentiert, als bewusstes Bekenntnis zur Sammlung und ihrer regionalen Verankerung, wird dieser Blick auch in der Sommerausstellung noch einmal aufgegriffen und unübersehbar erweitert: in einen Dialog mit zeitgenössischen Positionen, die den Landschaftsbegriff aus ganz unterschiedlichen Richtungen befragen.

Zunächst geht der Blick auf das wandfüllende Arrangement der 16 Exponate aus dem Sammlungsbestand. Einige Arbeiten von Edmund Steppes sind dabei, eine eher untypische Walddlandschaft von Oskar Schlemmer, eine Schafherde von Jakob Brückle, ein Prägedruck von Emil Kiess und als Hommage an die Entstehungsgeschichte der Stiftung das 1956 entstandene Bild „Langenordnacherthal mit der Hans-Thoma-Tanne“ von Ernst Rieff. Eine Schenkung des in Tuttlingen geborenen Zeichners und Buchillustrators Ernst Rieff, führte zur Gründung der Kunststiftung ebenso wie zur Idee eines Kunstmuseums. Diesem Konvolut aus der Sammlung wird ein selten gezeigtes Werk von Otto Dix gegenübergestellt. Die „Bodenseelandschaft mit Regenbogen“ (1939), eine



„Das Tor zum Hohenkarpfen“ von Adrian Maryniak öffnet den Blick auf den Bergkegel. FOTOS: STEFAN SIMON



Franz Erhard Walters konzeptuelle Arbeit „Handlung als Skulptur“ setzt auf die Mitarbeit des Publikums.



Von ihm stammt das Konzept zur Ausstellung: Konrad Burgbacher mit der Otto-Dix-Arbeit „Bodenseelandschaft mit Regenbogen“.

Die Ausstellung

Die Ausstellung „Bewegte Landschaft. Tanzen mit der Wirklichkeit“ ist noch bis 8. November zu sehen. Die Öffnungszeiten sind donnerstags bis sonntags von 14 bis 18 Uhr. Zur Natur und zur Kunst gesellt sich auf dem Hohenkarpfen durchaus ebenbürtig die Kulinarik, für die das Hotel Hofgut Hohenkarpfen weit über die Region hinaus bekannt ist.

Leihgabe des Zeppelin-Museums Friedrichshafen, ist in jener Schaffensphase entstanden, die der Künstler nach Malverbot und Verlust seiner Dresdner Professur in Hemmenhofen am Bodensee verbrachte – fernab der Großstadt, in alten Maltechniken, mit neuem Blick auf Heimat. Einen ganz neuen Blick auf die Landschaft entwickeln zeitgenössische Künstler wie Takehito Koganezawa direkt vor Ort. Seine nach dem Prinzip des surrealistischen „Cadavre Exquis“ entstandenen Zeichnungen, führt er in einer Videoarbeit fort – ein Prozess, in

dem Landschaft nicht als feste Form, sondern als fortwährende Bewegung entsteht. Gabi Schillig bespielt den Raum mit einer textilen Installation aus 19.000 Metern verwobener Fäden sowie mundgeblasenen Glasobjekten aus Japan. Ihre Arbeiten verstehen Landschaft nicht als Bild, sondern als körperliche Erfahrung – Berührung, Atmosphäre, Bewegung. Franz Erhard Walther zeigt mit Proportionen Nr. 51 – für vier Personen eines seiner legendären „Objekte zum Benutzen“: Eine Arbeit, die erst durch aktive Beteiligung des Publikums vollständig wird. Durch die Handlung wird das Konzept zur Skulptur. Eine Handlung, die ganz unmittelbar zur Erkundung der Landschaft rund um das Hofgut einlädt. Die Ausstellung versammelt damit vier sehr unterschiedliche Annäherungen an ein gemeinsames Thema – und macht sichtbar, dass Landschaft nie nur gesehen, sondern immer auch erfahren werden will.

Das Kunstschöne kann man direkt vor Ort mit dem Naturschönen abgleichen. Wer gut zu Fuß ist, erwandert den schon von Weitem sichtbaren Hohenkarpfen von Gunningen aus, oder etwas ambi-

tionierter von Talheim aus über den Lupfen. Wer es gemächlicher angehen will, kann den Bergkegel direkt vom Parkplatz aus umwandern. Dabei kann man herrliche Aussichten über das Donaueggen, die Schwäbische Alb und bis hin zu den Schweizer Alpen genießen. Wanderwege starten teils direkt vom Hotel Hofgut Hohenkarpfen.

Man stößt dabei immer wieder auch auf zeitgenössische Kunst. Im Jahr 1996 entwickelte die Familie Ritz, Besitzer des Hofguts Hohenkarpfen, ein Kunstprojekt, das Bildhauer einlud, um für mehrere Monate auf dem Hohenkarpfen zu leben und zu arbeiten. Die in dieser Zeit entstandenen Werke fanden in der Umgebung des Bergkegels einen endgültigen Standort. In den vergangenen 30 Jahren sind 15 Objekte und Installationen entstanden, die zum Dialog einladen. Wie „Das Tor zum Hohenkarpfen“ von Adrian Maryniak, die zum Schwarzwald ausgerichteten Bollenhütenträgerin von Stefan Strumbel, die Arbeit „Kopfüber – oder Tempel für die Antipoden“ von Hannes Forster oder der vierteilige Turm von Jürgen Knubben direkt vor dem Hofgut Hohenkarpfen.